



Bildungsbedürfnisse Älterer in Stadt und Land

Eine Untersuchung der Bildungsbedürfnisse von Älteren aus Magdeburg und dem Landkreis Mansfeld-Südharz. Ergebnisse aus dem Projekt *Bildung und Lernen im Alter II*

„Den Wunsch, den ich hatte, noch mal Englisch zu lernen, weil ich das in der Schule nicht hatte, das hat irgendwie nicht geklappt. Und das bedauere ich eigentlich heute.“

| Rentnerin, 66 Jahre

„Der eine oder andere ist schon an diesen Technikentwicklungen interessiert und möchte wissen, wie so ein Handy funktioniert und möchte gut damit umgehen können.“

| Bildungsexperte

„Dann hatte ich 2001, das war sofort, wo ich dann hier in den Ruhestand gegangen bin. Habe ich mich im Verein angemeldet als Mitglied.“

| Rentner, 76 Jahre

„Die Zeitung lesen, das ist ja auch meistens immer so ein, zwei Stunden ist da am Tag dann schon weg, wenn ich die Zeitung gelesen habe. Ich lese da viel drin.“

| Rentner, 67 Jahre

„Freizeit/ Natur. So was bin ich. Ich bin jetzt nicht so einer, der jetzt ins gerne ins Theater geht oder so. Ich bin mehr so für Wald, also für Natur.“

| Rentnerin, 61 Jahre

„Ich glaube, das kann man nicht so eingrenzen. Ich glaube einfach, dass insgesamt das Bedürfnis in der Gesellschaft bei Senioren stärker geworden ist sich weiterzubilden oder weiterzuentwickeln.“

| Bildungsexperte



Ergebnisse aus dem Projekt *Bildung und Lernen im Alter II*

Bildungsbedürfnisse Älterer in Stadt und Land

**Eine Untersuchung der Bildungsbedürfnisse von Älteren aus Magdeburg und dem
Landkreis Mansfeld-Südharz**

Amt für Statistik, Wahlen und demografische Stadtentwicklung
Landeshauptstadt Magdeburg

Impressum

Autorinnen: Lina Handrek, Pia Linda Poppe, Maria Kontny, Dr. Tim Hoppe

Redaktion: Lina Handrek, Pia Linda Poppe

Satz und Layout: Dr. Anja Bethmann

Grafiken: Lina Handrek, Maria Kontny

Titelfoto: Hermann Traub, pixabay

Herausgeber: Landeshauptstadt Magdeburg | Amt für Statistik, Wahlen und demografische Stadtentwicklung |
Julius-Bremer-Straße 10 | 39104 Magdeburg

Stand: Februar 2018 | 1. Auflage

Hinweise zum Urheberrecht

Alle Veröffentlichungen oder Daten der Broschüre *Bildungsbedürfnisse Älterer in Stadt und Land* der Landeshauptstadt Magdeburg sind Werke im Sinne §2 Urheberrechtsgesetz. Die Vervielfältigung, Verwendung und/oder Verbreitung von Veröffentlichungen oder Daten unabhängig welchen Mediums (Print, Datenträger, Datei etc.) – auch auszugsweise – ist nur mit Quellenangabe gestattet. Es bedarf der vorherigen Genehmigung bei Nutzung gewerblicher Zwecke, bei entgeltlicher Verbreitung oder bei Weitergabe an Dritte sowie die Weiterverbreitung über elektronische Systeme und/oder Datenträger. Sofern in den veröffentlichten Daten auf das Vorhandensein von Copyrechten Dritter hingewiesen wird, sind deren ausgewiesene Copyrightbestimmungen zu wahren. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

1 Kurze Zusammenfassung	6
2 Einleitung	7
3 Theoretischer Hintergrund	8
4 Methodisches Vorgehen	11
5 Ergebnisse	15
6 Diskussion und Ausblick	19

Danksagung

Unser Dank gilt allen Teilnehmer*innen dieser Studie, ohne die eine Realisierung des Projektes nicht möglich gewesen wäre. Wir bedanken uns zudem für die finanzielle Unterstützung des Projektes „Bildung im Alter“ durch die Investitionsbank Sachsen-Anhalt, beim Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt und der Landeshauptstadt Magdeburg, welche dieses Projekt ermöglicht haben. Desweiteren möchten wir uns bei Fr. Dr. Bethmann und Fr. Stubbe bedanken, welche das Projekt BiA I durchführten.



SACHSEN-ANHALT

1 Kurze Zusammenfassung

Bildung im Alter fördert die Gesundheit und Autonomie des Individuums; der 7. Altenbericht fordert die Kommunen daher zu mehr Mitverantwortung auf. In Städten gibt es mehr Möglichkeiten, an Bildungsangeboten teilzunehmen, während auf dem Land Zugangsvoraussetzungen für die Bildungsteilhabe oft fehlen. In einer Vergleichsstudie wurde untersucht, welche Bildungsbedürfnisse und -barrieren Rentner*innen in Stadt und Land haben. Dafür wurden Interviews, Gruppendiskussionen und Fragebogenerhebungen in Magdeburg (MD) und im Landkreis Mansfeld-Südharz (LK MSH) durchgeführt. Bildungsbedürfnisse auf dem Land waren u.a. Kommunikation und Naturverbundenheit, Barrieren waren u.a. der ÖPNV und Finanzen. In der Stadt ging es mehr als auf dem Land darum, Kenntnisse zu erweitern. Gesundheitsförderung stand sowohl in MD als auch im LK MSH an erster Stelle. In MD fand Bildung mehr in institutionellem Rahmen statt, auf dem Land dagegen meist in informellem Rahmen.

2 Einleitung

Bildung und Lernen im Alter beugen Einsamkeit vor und wirken sich positiv auf die Gesundheit und Lebensqualität Älterer aus [11,14]. Bildung hat damit auch nach dem Berufsleben noch eine große Bedeutung und wichtige Aufgabe. Dazu kommt, dass Lebenslanges Lernen durch den Anstieg des Durchschnittsalters und eine immer länger werdende Phase des Ruhestandes notwendig wird [1]. Das stellt Kommunen, besonders in ländlichen Regionen, vor Herausforderungen. Da Sachsen-Anhalts Bevölkerung den Berechnungen zufolge in 20 Jahren die älteste in ganz Europa sein wird [20], arbeitet der besonders stark betroffene, sachsen-anhaltinische Landkreis Mansfeld-Südharz (LK MSH) bereits daran, Konzepte für diesen demografischen Wandel zu entwickeln. Diese regionale Ausrichtung von Konzepten ist wichtig, denn „die Frage, wie der Mensch altert, hängt entscheidend von dem räumlichen Umfeld ab, dem Ort, an dem er lebt.[...] In den Strategien der Stadt- und Regionalentwicklung ist deshalb die demographische Alterung stärker als bisher zu berücksichtigen“ [1]. Die positiven und präventiv wirkenden Einflüsse von Bildung und Lernen im Alter sollten daher stets in solchen (seniorenpolitischen) Konzepten sowie der Stadt- und Regionalentwicklung bedacht und benannt werden.

2.1 Relevanz der Adressatenforschung

Um herauszufinden, wie eine solche Berücksichtigung des demografischen Wandels auf kommunaler Ebene aussehen kann, ist zunächst weitere Adressatenforschung nötig [15]. Adressatenforschung untersucht im Rahmen der Weiterbildungsfor schung, welche Sichtweisen Einzelpersonen und Gruppen zum Thema Lebenslanges Lernen haben [10]. Sie tut dies aus der Perspektive der Adressaten, d.h. der Älteren, selbst. In diesem Forschungszweig werden die „typischen Weiterbildungsinteressen und -barrieren, [die] Formen des Bildungsverständnisses, [die] Forderungen an die Persönlichkeitsbildung und an das persönliche informelle Lernen“ [ebd.] untersucht. Dies ist auch Ziel der Studie „Bildung im Alter II“ (BiA II), deren Ergebnisse hier vorgestellt werden.

2.2 Das Forschungsprojekt BiA II

Trotz notwendiger Beschäftigung mit der Entwicklung des ländlichen Raumes, besteht aktuell noch immer großer Forschungsbedarf was die ältere Bevölkerung im ländlichen Raum betrifft, da bisher hauptsächlich zum Alter(n) in städtischen Räumen geforscht wurde [23]. Auch die subjektiven Bildungsbedürfnisse Älterer und ihre Bedeutung im Alltag sind bisher nur unzureichend

untersucht [8]. BiA II setzt an dieser Stelle an. Die Studie BiA II des Amtes für Statistik, Wahlen und demografische Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Magdeburg hatte zum Ziel, die subjektiven Bildungsbedürfnisse von Personen im Ruhestand im ländlichen und kleinstädtischen Raum Sachsen-Anhalts zu untersuchen, damit Bildungsangebote in Zukunft noch besser auf die tatsächlichen Bedürfnisse Älterer ausgerichtet werden können. Diese Untersuchung soll es ermöglichen, die Ergebnisse der 2016 in Magdeburg durchgeführten Vorgängerstudie „Bildung im Alter I“ (BiA I) zu vergleichen, um dadurch herauszufinden, an welcher Stelle die Stadt hinsichtlich der Ausgestaltung von Bildungsangeboten für Ältere etwas vom Land lernen kann oder andersherum. In dieser Broschüre werden daher auch kurz die Ergebnisse der Studie BiA I vorgestellt. Die hier vorgestellten Ergebnisse soll es Entscheidungsträger*innen erleichtern, eine bedarfsgerechte Gestaltung von Bildungs- und Lernangeboten vorzunehmen, um so Sachsen-Anhalt in Stadt und Land noch lebenswerter für seine (älteren) Bewohner*innen zu machen.¹

¹Dieses Heft kann nur einen zusammenfassenden Überblick über die Ergebnisse und die daraus folgenden Handlungsmöglichkeiten geben. Siehe auch Hinweis auf S. 24

3 Theoretischer Hintergrund

3.1 Was bedeutet Bildung? Was Lernen?

Bildung ist die individuelle Auseinandersetzung eines Menschen mit sich und seiner Umwelt, was zu den ganz persönlichen Werten und Normen einer Person führt. Diese sind Voraussetzung für das individuelle Handeln [4]. Mit anderen Worten, Bildung ist ein lebensgestaltender Prozess [17]. Besonders für die Phase des Ruhestandes ist dieses Verständnis von Bildung bedeutend, da es sich um eine Lebensphase handelt, die gesellschaftlich nicht vorstrukturiert ist. Sie muss daher von jedem und jeder selbst gestaltet werden.

Was macht nun aber diese Gestaltung des Ruhestandes aus und welche Rolle spielt Bildung hierbei? Welche Bildungsbedürfnisse haben Ältere überhaupt? D.h., welche individuellen Wünsche, die sich mit der Frage beschäftigen, „was der Mensch an Lernen, Erkenntnis, Erfahrung, Einsicht noch braucht, um sich mit der Gesellschaft ins Verhältnis zu setzen, will sagen, in der Gesellschaft noch eine Rolle zu spielen“ [3] bestehen bei Personen in der Phase des Ruhestandes?

In dieser Lebensphase bekommt Lernen - als Teil von Bildung - eine andere Bedeutung. Lernen wird in diesem Forschungspro-

jekt als die „Aneignung von Kenntnissen und Fähigkeiten“ [21] verstanden. Lernen im Ruhestand findet vor allem in informellen Lernumgebungen statt [24]. Zu informellen Lernumgebungen gehören z.B. Gespräche, das Schauen von TV-Sendungen, das Lesen von Zeitschriften oder das selbstständige Einüben der Handynutzung. Oft wird in solchen informellen Situationen ganz nebenbei, ohne Intention gelernt [18]. Dies haben die Ergebnisse der Studie BiA I bestätigt. Besonders auf dem Land, wo der Zugang zu formalen Lernsettings wie der Volkshochschule (VHS) u.a. auf Grund größerer Distanzen schwieriger ist [24], spielt sich Lernen im Alter vermehrt in informellem Rahmen (ebd.) sowie in sozialen Netzwerken ab.

3.2 Bildung im Alter I: Ausgangspunkt für die aktuelle Studie

Ausgangspunkt für das Forschungsprojekt „Bildung im Alter II“ (BiA II) war das 2016 durchgeführte Vorgängerprojekt „Bildung im Alter I“ (BiA I). Dieses diente der Untersuchung von Bildungsinteressen und den bevorzugten Bildungsformaten der Magdeburger Bürger*innen im Alter zwischen 50 und 80 Jahren. Dazu wurden eine Fragebogenerhebung mit 359 älteren Magdeburger*innen sowie 16 Interviews mit Perso-

nen zwischen 50 und 77 Jahren durchgeführt. Ergebnis der Fragebogenerhebung war, dass das Selbststudium, mit über 70% die Hauptform des Lernens für die Befragten war. Das Selbststudium meint Lernsituationen, in denen das Individuum ohne Anleitung selbstständig lernt, z.B. durch Ausprobieren, Lesen oder Online-Kurse. Lernen in Vereinen oder im Ehrenamt bedeuteten dagegen nicht einmal für 20% der Befragten ein bevorzugtes Lernformat [21]. Für die nichterwerbstätigen Teilnehmer*innen dieser Studie war der wichtigste Grund zu lernen, sich geistig und körperlich fit zu halten (ebd.).

Die Förderung der Gesundheit stand für nichterwerbstätige Ältere an erster Stelle. Erwerbstätigen waren dagegen die Nützlichkeit des Themas (für ihren Beruf) sowie passendere Zeiten der Bildungsangebote besonders bedeutend (ebd.). Diese Ergebnisse zeigten, dass nicht (mehr) Erwerbstätige - unabhängig vom Alter - andere Bildungsbedürfnisse haben als Erwerbstätige. In den qualitativen Interviews kristallisierten sich drei verschiedene Bildungsbedürfnisse heraus: Das Bedürfnis nach Ruhe, Status und Tagesstruktur. Diese werden in der Kategorie Leistungsstreben dargestellt (vgl. Abb. 1).

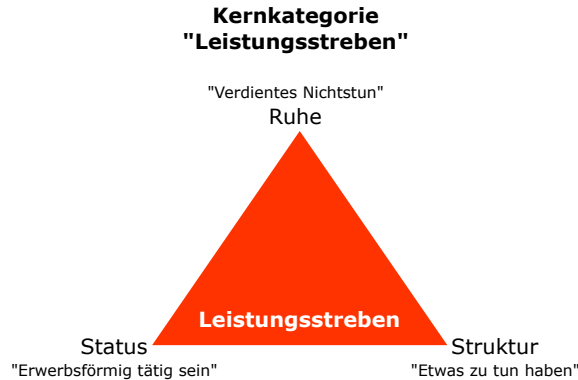


Abbildung 1. Dimensionen der Kategorie „Leistung“. Entnommen aus Stubbe & Bethmann, 2017 [22]



Abbildung 2. Dimensionen der Kategorie „Lernen“. Entnommen aus Stubbe & Bethmann, 2017 [22]

Vor allem Erwerbstätigen war das Statusstreben wichtig, während für Nichterwerbstätige die Tagesstruktur oder Ruhe im Vordergrund standen. Auch hier bestätigte sich, dass Erwerbstätige und Nichterwerbstätige unabhängig vom Alter andere Bildungsbedürfnisse haben. Bezogen auf das Lernformat ergab sich die Kategorie der Lernorientierung (vgl. Abb. 2), welches deutlich macht, dass viele Ältere zum einen gern Jüngeren etwas beibringen (Seniorität) oder von ihnen lernen (Juniorität), zum anderen aber auch den Wunsch hegen, in

einem intergenerationellen Setting miteinander zu lernen (Intergenerationalität) (ebd.). Auch zeigten die Faktoren Geschlecht und individuelles Altersempfinden starke Beeinflussung der Kategorien Leistungsstreben und Lernorientierung (ebd. S. 36ff.). Vor allem Männer hatten Interesse, ihr Wissen weiter zu geben (Seniorität), während Frauen vermehrt Verpasstes nachholen wollten, wenn sie in einer traditionellen Rollenverteilung gelebt hatten (ebd.).

4 Methodisches Vorgehen

4.1 Methodenauswahl & Stichprobe

All diese Ergebnisse aus BiA I zeigten einmal mehr, dass die Lebensphase, in welcher sich ein Mensch befindet, für Bildungsbedürfnisse entscheidender ist als das kalendarische Alter, weshalb sich Bildung im Alter II auf die Erhebung der Bildungsbedürfnisse von Personen im Ruhestand beschränkte. Zudem wurde der Geschlechteraspekt aufgegriffen, indem Gruppendiskussionen nach Geschlecht getrennt geführt wurden. Von besonderem Interesse war dabei, inwieweit sich Bildungsbedürfnisse von Älteren auf dem Land von denen in der Stadt unterscheiden.

Um den Forschungsgegenstand „Bildung und Lernen im Alter“ von unterschiedlichen Ebenen her betrachten zu können, wurden für die Studie BiA II verschiedene Erhebungsmethoden gewählt, welches dem Vorgehen der sog. Mixed-Methods (engl. gemischte Methoden) entspricht [13]. Der Fokus lag dabei auf den qualitativen Erhebungen in Form von Interviews und Gruppendiskussionen. Diese hatten zum Ziel, Verständnis darüber zu erlangen, wie Wirklichkeit von jeder Person subjektiv hergestellt wird. Im Fall dieser Studie geht es speziell um das

Verständnis darüber, welche Rolle Bildung im Alltag Älterer spielt.

Erhebungsraum war der ländlich geprägte LK MSH, welcher laut Prognosen bis 2030 eine Veränderung der Bevölkerungszahl von -19,1% erreichen wird. In Sachsen-Anhalt wird sich die Bevölkerungszahl insgesamt um -11% [20] verändern. Mit dieser Schrumpfung geht eine Erhöhung des Bevölkerungsdurchschnittsalters von 48,8 Jahre im Jahr 2012 auf 52,3 Jahre im Jahr 2030 einher (ebd.), weshalb sich der LK MSH als Erhebungsraum für diese Studie sehr gut eignete.

Für die institutionelle Perspektive zum Thema Bildung und Lernen im Alter wurden neun qualitative Expert*inneninterviews mit Expert*innen der lokalen Bildungslandschaft durchgeführt (im Folgenden Anbieter genannt). Anschließend wurde, um der Perspektive der Adressaten gerecht zu werden, d.h. der Perspektive der Älteren selbst, elf Einzelinterviews mit Lebensweltexpert*innen durchgeführt. Diese Lebensweltexpert*innen waren Personen im Ruhestand im Alter von 61 bis 77 Jahren. Diese Sichtweise des Einzelnen wurde durch die Gruppenperspektive ergänzt, wofür zwei Gruppendiskussionen (GD) durchgeführt wurden. Eine GD wurde mit fünf Männern im Alter zwischen 69 und 79 Jahren geführt, die andere GD mit sieben Frauen im Alter zwischen 68 und 79 Jahren. Alle

Lebensweltexpert*innen füllten am Ende des Interviews bzw. der GD einen Kurzfragebogen aus, in welchem Angaben wie das Geburtsjahr abgefragt wurden, aber auch Angaben zum subjektiven Gesundheitszustand sowie zur Einschätzung der eigenen Problembewältigungskompetenz. Hierzu wurde die Allgemeine Selbstwirksamkeitskurzskaala (ASKU) verwendet, welche mit drei Fragen die Erwartung misst, inwieweit mit den eigenen Kompetenzen erhoffte Ziele erreicht werden können [2]. Ergänzend zu den Interviews und den GD wurde eine Fragebogenerhebung unter den sich im Ruhestand befindenden Bewohner*innen des Landkreises Mansfeld-Südharz durchgeführt. 158 Personen im Alter zwischen 63 und 90 Jahren nahmen an dieser Umfrage teil. Aufgrund fehlender Angaben konnten nur 121 Fragebögen für die Auswertung berücksichtigt werden.

4.2 Studiendesign

Analyse der Bildungslandschaft

Untersuchungsgebiet	Landkreis Mansfeld-Südharz
Erhebungszeitraum	Juli 2017 bis November 2017
Erhebungsmethode	Recherche der Angebote mittels Internet sowie Telefonabfragen, Stärken-Schwächen-Analyse
Sampling	Formale Bildungseinrichtungen und non-formale bzw. niedrigschwellige (Bildungs-) Angebote für Senior*innen
Feldzugang	Recherche der Einrichtungen und deren Angebote, Nutzung der im Internet angegebenen Informationen und telefonische Anfragen der Einrichtungen
Befragte, Teilnehmende, Einrichtungen	> 50 Angebote befragt: <ul style="list-style-type: none"> • Zwei formale Bildungseinrichtungen • Rest: Non-formale Angebote

Experteninterviews		Interviews Lebensweltexperten	
Untersuchungsgebiet	Landkreis Mansfeld-Südharz	Untersuchungsgebiet	Landkreis Mansfeld-Südharz
Erhebungszeitraum	01. August bis 06. November 2017	Erhebungszeitraum	14. September bis 26. Oktober 2017
Erhebungsmethode	Semistrukturierter und teilstandartisierter Interviewleitfaden	Erhebungsmethode	Semistrukturierte und teilstandartisierte Lebensweltexperteninterviews
Sampling	Experten von formalen oder non-formalen Bildungsangeboten	Sampling	Sich im Ruhestand befindende Personen, die selten bis gar nicht an formellen Bildungsangeboten teilnehmen
Feldzugang	Kontaktierung potenzieller Interviewpartner per Email und Telefon sowie persönliche Anfrage auf Tagung	Feldzugang	Über Zeitungsannoncen, Flyer, Aushänge, Ansprechen von Personen auf der Straße, Mitglieder des Seniorenrats, Bürgermeister
Befragte, Teilnehmende, Einrichtungen	9 Interviews (2 Doppelinterviews) mit 11 Expert*innen der Bildungslandschaft (8 Frauen, 3 Männer): <ul style="list-style-type: none"> • 1 formeller Bildungsanbieter • 6 niedrigschwellige Angebote • 2 Seniorenvertreter*innen • 1 Expert*in in Beiratsfunktion 	Befragte, Teilnehmende, Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> • 11 Personen • im Alter von 61 bis 77 Jahren (Durchschnittsalter: 68,6 Jahre)

Gruppendiskussion

Untersuchungsgebiet	Landkreis Mansfeld-Südharz
Erhebungszeitraum	20. September 2017
Erhebungsmethode	Gruppendiskussion
Sampling	Sich im Ruhestand befindende Personen, die selten bis gar nicht an formellen Bildungsangeboten teilnehmen
Feldzugang	Über Zeitungsannoncen, Bürgermeister
Befragte, Teilnehmende, Einrichtungen	1. GD: <ul style="list-style-type: none"> ● 5 Männer ● im Alter von 69 bis 79 Jahren (Durchschnittsalter 73,2 Jahre) 2. GD: <ul style="list-style-type: none"> ● 7 Frauen ● im Alter von 68 bis 79 Jahren (Durchschnittsalter 73,6 Jahre)

Fragebogenerhebung

Untersuchungsgebiet	Landkreis Mansfeld-Südharz
Erhebungszeitraum	21. August bis 30. Oktober 2017
Erhebungsmethode	Schriftliche, postalische Fragebogenerhebung
Sampling	Sich im Ruhestand befindende Personen aus dem LK MSH
Feldzugang	Kontaktierung der Bürgermeister des LKs und Verteilung der Fragebögen über Selbige
Befragte, Teilnehmende, Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Stichprobengröße: 2000 ● Rücklaufquote: 7,9 % 158 Personen, davon 103 Frauen und 48 Männer

5 Ergebnisse

5.1 Analyseverfahren

Interviews und Gruppendiskussionen wurden mithilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse analysiert [19]. Mit dieser Form der Analyse können Ansichten der Befragten zum Thema Bildung und Lernen herausgefiltert und nach inhaltlichen Kategorien geordnet werden. Als Datengrundlage für die in diesem Heft vorgestellten Ergebnisse wurden fünf Interviews mit Lebensweltexpert*innen, die beiden Gruppendiskussionen sowie vier Interviews mit Expert*innen für Bildungsangebote ausgewählt. Für die Analyse der Lebensweltexpert*inneninterviews wurden fünf Fälle mit größtmöglichen Unterschieden hinsichtlich ihres subjektiven Gesundheitszustandes ausgesucht, da dieser Faktor einen starken Einfluss auf die Bildungsbedürfnisse und -barrieren hat [11]. So bewerteten je ein Mann und eine Frau ihren subjektiven Gesundheitszustand mit sehr schlecht, während er bei den anderen drei Fällen als sehr gut wahrgenommen wurde. Die Auswahl der Interviews mit Expert*innen für Bildungsangebote wurde nach Art der Einrichtung vorgenommen, welche möglichst verschieden sein sollten.

5.2 Bildungsbedürfnisse und -barrieren aus Sicht von Lebensweltexperten

Die Analyse der Lebensweltexpert*inneninterviews ergab Bildungsbedürfnisse, die sich auf den Wunsch beziehen mit der Natur verbunden zu sein, da die Natur „so was Herrliches“ sei (B5:7)². Weitere Bedürfnisse bezogen sich auf den Wunsch, körperlich und geistig fit zu bleiben, technisch und politisch auf dem Laufenden zu sein, anderen eine Freude zu bereiten und selbst Spaß zu haben, sozial eingebunden und in Gesellschaft zu sein, sich auszutauschen, die Zeit vergehen zu lassen, einen konkreten Nutzen für spezifische Situationen zu haben und mit Veränderungen (insbesondere Krankheiten) besser umgehen zu können. Hervorzuheben ist, dass bei den meisten Befragten der Wunsch bestand, diese Bedürfnisse in einer informellen Lernumgebung zu erfüllen. Gleichzeitig zeigte sich, dass die Befragten zusätzlich zu dem Bedürfnis aktiv und beschäftigt zu sein oder gebraucht zu werden, auch ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Ruhe hatten, da sie „gar nichts mehr tun“ (B6:29) wollten oder nur noch aktiv etwas Neues lernen wollten,

²Der angegebene Verweis bezieht sich auf die Transkripte, d.h. die Verschriftlichung der Interviews, und liest sich nach o.g. Beispiel wie folgt: Befragte/r 5: Absatz 4. In folgenden Zitaten steht GD für Gruppendiskussion 1/2, BExp. für Bildungsexpert*in.

wenn es die Situation erforderte. Dann jedoch, so besonders die Überzeugung derjenigen, die sich jung und fit fühlten, könnten sie „das ruckzuck auch lernen“ (B5:30). Die durch Krankheit etwas mehr Eingeschränkten hatten ihre Erwartungen an das Leben angeglichen und Anpassungsstrategien gefunden, was ebenfalls als Lernprozess anzusehen ist. Insgesamt zeigten die Befragten eine hohe Zufriedenheit mit ihrem Ist-Zustand und eine gelungene Anpassung an ihre jeweilige Situation. Das führte dazu, dass die Befragten keine konkreten Anforderungen an institutionelle Bildungseinrichtungen oder Wünsche für neue oder andere Bildungsangebote hatten. Allein der finanzielle Aspekt wäre für einige Ältere verbesserungswürdig: „Ich möchte ganz gerne noch was lernen oder dazulernen. Wissen Sie, zum Beispiel über die Volkshochschule. Aber das ist wieder das Problem der Bezahlung“ (B7:6). Für andere war dagegen eher die Entfernung eine Barriere und die damit verbundene Notwendigkeit, mit dem Auto zum Angebot zu fahren. So berichtete eine Frau im Interview, dass sie schon lange Englisch lernen möchte, da sie öfter nach Florida flöge. Doch sie sei einfach „nicht so der Autofahrer“ (B10:8). In den Gruppendiskussionen kam bei einem teilnehmenden Ehepaar ebenfalls die finanzielle Barriere auf, während der finanzielle Aspekt andere Teilnehmer*innen nicht von der Teilnahme an

Kursen oder Seminaren abzuhalten schien; vielmehr waren es ebenfalls die Entfernung und die eigene Bequemlichkeit: „Aber ich habe keine Lust nach Mittelstadt1^{*3} zu fahren, aber ich könnte“ (GD1:291). Die weitere Untersuchung der Gruppendiskussionen unterstützt die Ergebnisse aus den Einzelinterviews. Besonders das Bedürfnis nach Gesellschaft und Kommunikation sowie das Bedürfnis, auf dem neuesten Stand zu sein, waren sowohl bei den Männern als auch den Frauen prägnant. Letzteres bezog sich sowohl auf Technik, mit dem Ziel über Online-Kommunikationsmedien wie WhatsApp und Skype am Leben der (Enkel-)Kinder und Freunde teilzuhaben, als auch auf den „Tratsch auf der Straße“ (GD1:50) und sieht bei einer Teilnehmerin konkret so aus: „Unten auf dem Markt, wenn ich jemanden treffe, quackern wir schön. Und dann machen wir Erfahrungsaustausch“ (GD2:103). In Übereinstimmung mit den einzeln befragten Lebensweltexpert*innen bekräftigten auch die Teilnehmer*innen der Gruppendiskussionen, dass Lebenslanges Lernen unausweichlich sei, denn das passiere "ganz automatisch" (GD1:56). Im Vergleich zu den einzeln Befragten zeigte sich in den Gruppendiskussionen deutlicher, welche Vorstellungen gesellschaftlich darüber existieren,

³Das Sternchen* hinter einem Ort oder Namen bedeutet, dass dieser anonymisiert wurde.

was „gelungenes Altern“ bedeutet. Gelungenes Altern hieße, beschäftigt zu sein, sein Leben selbst zu organisieren, den Anforderungen des täglichen Lebens gerecht zu werden und nicht „mit der Bierflasche im Graben“ (GD1:19) zu sitzen, wie es andere täten. Es bedeute aber auch, dass zu machen

TN_A: Was uns interessiert.

TN_D: Was uns Spaß macht, ja.

TN_A: Und da hilft ja auch keine Volkshochschule. (GD1:46-48).

Auffallend ist, dass sowohl in den Gruppendiskussionen als auch in den meisten Interviews die Gesundheit und körperliche Einschränkungen kaum erwähnt wurden. Bis auf eine Befragte, die einen erhöhten Pflegebedarf hatte, wurden gesundheitliche Probleme von den anderen nur angedeutet. Insbesondere den Männern schien es wichtig zu sein, sich als wissend, aktiv und fit darzustellen und damit von anderen Rentner*innen aber auch von Jüngeren abzugrenzen. Zu dieser Abgrenzung gesellte sich jedoch auch das Bedürfnis nach einem intergenerationellen Austausch, z.B. dem gemeinsamen Lernen mit Jüngeren, der jedoch (noch) nicht stattfindet. So wünschte sich ein Befragter, dass seine Kinder ihm einige Handyfunktionen erklärten: „Die, die sitzen immer am Handy, aber mir sagen Vater, das geht und das geht, das machen sie nicht“ (B6:153).

5.3 Bildungsbedürfnisse & -barrieren Älterer aus Sicht von Bildungsanbietern

Die Analyse der Expert*inneninterviews ergab, dass die befragten Anbieter solche Bildungsbedürfnisse bei älteren Menschen sehen, welche die Älteren persönlich betreffen, die also für sie nützlich, direkt anwendbar und aktuell sind. Die Bedürfnisse konzentrierten sich darauf, den Tag zu strukturieren, die Freizeit zu gestalten und etwas für die Gesundheit zu tun. Die Anbieter gaben an, dass Ältere generell an Vorträgen interessiert seien, insbesondere zu Gesundheits- und Pflegethemen sowie zur Geschichte ihrer Umgebung und Heimat. Hier nähmen sie gerne informelle Angebote in naher Reichweite wahr. Informelle Angebote sind solche, die nicht direkt als Bildungsangebote gekennzeichnet sind und in denen oft nebenbei etwas gelernt wird. Ältere hätten, so die Anbieter, ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Kommunikation und sozialen Kontakten und nähmen aktiv an Vereinsaktivitäten teil. Hier sei das Beisammensein und der Austausch am wichtigsten, das Lernen stehe nicht im Vordergrund: „Es ist einfach rauskommen, was Neues sehen. [...] Einfach auch mit anderen Leuten ins Gespräch kommen“ (BExp.5:45). Formale Angebote nutzten Ältere am häufigsten, um Bedürfnissen zur modernen Techniknutzung, wie der Bedie-

nung von Computern, Handys und Tablets, nachgehen zu können oder um sich mit einem Sprachkurs auf Reisen vorzubereiten. Als Teilnahmebarrieren nannten die Anbieter die Infrastruktur im Landkreis, denn auch in den Städten verkehre der ÖPNV abends meist nicht mehr. In den ländlichen Regionen gebe es z.T. keine Nahverkehrsverbindungen mehr, sodass nur selten weiter entfernte Angebote erreicht würden und eine Angebotsteilnahme nur in naher Umgebung möglich sei. Die Angebotslage für Ältere in ländlichen Regionen sei insgesamt deutlich schlechter als in den Städten, denn es fehle „an Stellen die anbieten. Es fehlt an Räumlichkeiten wo man Angebote durchführen kann“ (BExp.2:23). Aufgrund fehlender kostengünstiger Räumlichkeiten und mangelnder Nachfrage sei hier eine Angebotsrealisierung schwierig. Als Barriere bei der Angebotsgestaltung äußerten die Anbieter die zeitliche Beschränkung Älterer. So könnten Angebote nicht in den Abendstunden angeboten werden und im Winter würden Angebote seltener besucht. Ein weiteres Problem stellten zudem die finanziellen Rahmenbedingungen bei der Angebotsgestaltung dar, da künftige Rentengenerationen weniger für Angebote ausgeben könnten. Zudem wurde bemängelt, dass Ältere, besonders die Nichtaktiven, nur selten ihre Angebotswünsche/-bedürfnisse an Anbieter rich-

teten, sodass diese gar nicht von den tatsächlichen Bedürfnissen wüssten um besser auf diese eingehen zu können.

5.4 Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Ergänzend zu den Ergebnissen der qualitativen Interviews und Gruppendiskussionen ergab eine Analyse der quantitativen Daten aus der Fragebogenerhebung, dass das informelle Lernen als Lernform tatsächlich den größten Teil von Bildung im Alter einnahm (vgl. Abb. 3). Dieses informelle Lernen geschah im LK MSH am häufigsten durch das Selbststudium, das Lernen durch oder für Hobbies, das Lernen im Rahmen der Familie oder auch in Vereinen (ebd.). Das Motiv, warum Ältere sich in der Vergangenheit weitergebildet hatten, lag in Mansfeld-Südharz mit 80% in dem Bedürfnis, sich geistig und körperlich fit zu halten (vgl. Abb. 4). An zweiter Stelle wurde genannt, Kenntnisse erweitern zu wollen, an dritter und vierter Stelle stand der Nutzen für Hobby und Alltag. Kaum eine Rolle spielte es, Zertifikate zu erhalten oder Versäumtes nachzuholen. Befragt nach Themen, die sie interessierten und nach denen sich Lernangebote ausrichten sollten, gaben 72% der Befragten Gesundheit & Ernährung an. Genauso wichtig für die Befragten war mit 71% der Bereich Natur & Garten (Befragte konnten mehrere Themen aus-

wählen). Alltagsnähe spielte also nicht nur bei den bisherigen Lernmotiven (ebd.) eine Rolle. Wünsche darüber, wie zukünftige Lernangeboten gestaltet sein sollten richteten sich ebenfalls nach einem konkreten Nutzen im Alltag aus (z.B. Gesundheit und Garten). Als Barrieren, die Ältere an einer Teilnahme an Bildungsangeboten hinderten, stellten sich u.a. familiäre Verpflichtungen sowie organisatorische Gründe wie etwa die Wegstrecke und ÖPNV-Anbindung und die Gesundheit heraus. Zudem wünschten sich 50% der Befragten, dass die Wegstrecken zu den Angeboten kürzer wären. 58% wünschten sich, dass die Angebote alltagsnäher gestaltet würden (Mehrfachantworten waren auch hier möglich).

6 Diskussion und Ausblick

6.1 Stadt-Land-Vergleich

Die aus der Literatur und aus der Vorgängerstudie BiA I heraus angenommene Bedeutung des informellen Lernens in sozialen Netzwerken hat sich mit der Erhebung im LK MSH bestätigt. Vereine spielten in der Magdeburger Befragung als Lernumgebung kaum eine Rolle (vgl. Abb.2), während in den in Mansfeld-Südharz durchgeführten Einzelinterviews sowohl die

Anbieter als auch die Renter*innen die Bedeutung der Vereine im LK MSH für ihre persönliche Bildung im Alltag hervorhoben.

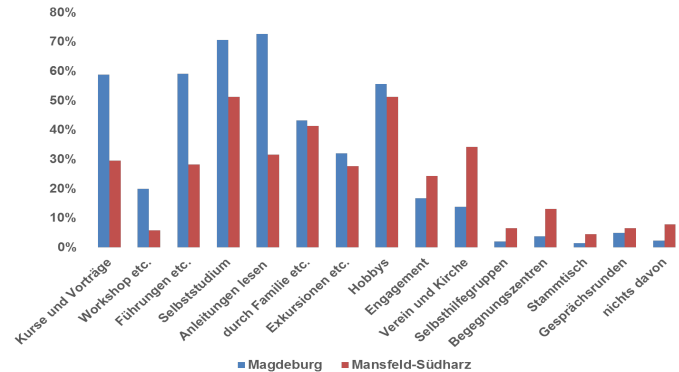


Abbildung 3. Lernformen im Alter. Magdeburg und Mansfeld-Südharz im Vergleich. Eigene Berechnung auf Grundlage der Erhebungen aus BiA I & II; Mehrfachantworten waren möglich. LK MSH $n = 147$, MD $n = 340$.

Verschiedene Barrieren im ländlichen Raum, wie die Entfernung des nächsten Angebots, der fehlende oder unzureichend ausgebaut ÖPNV, oder die wenigen formellen Angebote außerhalb der Mittelstädte wie Eisleben, tragen zusätzlich dazu bei, dass besonders in ländlichen Regionen im Alter vermehrt

in informellem Rahmen gelernt wird. In der Stadt dagegen sind diese Barrieren nicht oder nur selten vorzufinden, sodass die Nutzung von formellen Bildungsangeboten hier auch im Ruhestand erhöht ist. Finanzielle Gründe, die Gesundheit und organisatorische Gründe wie die Erreichung von Angeboten stellen im LK MSH eine etwas höhere Bildungsbarriere dar, als in Magdeburg. In Magdeburg waren dagegen die Versagensangst sowie familiäre Verpflichtungen als Hürde bedeutender als in Mansfeld-Südharz.

Zusätzlich zu solchen Rahmenbedingungen für das Lernen im Alter wurde auch ein Stadt-Land-Unterschied hinsichtlich des bevorzugten Inhalts von Lernangeboten sichtbar. So war das Bedürfnis für Mensch und Umwelt zu lernen den Bewohner*innen des LK MSH deutlich wichtiger als den Magdeburger*innen (vgl. Abb. 4), was sich auch in den Interviews und Gruppendiskussionen widerspiegelte. Den Magdeburger*innen war es dagegen wichtiger als den Bewohner*innen aus Mansfeld-Südharz, für den Erhalt ihrer Selbstständigkeit oder für Zertifikate zu lernen (ebd.). Ähnliche Ergebnisse lassen sich in beiden Erhebungen bei der Lernmotivation von Ruheständler*innen feststellen: In Stadt und Land steht hier die geistige und körperliche Fitness im Vordergrund. Auch die Erweiterung von Kenntnissen im Allgemeinen und der Nutzen für

den Alltag und für Hobbies im Speziellen war sowohl in Magdeburg als auch im LK MSH gleichermaßen wichtig. In Magdeburg hatte sich gezeigt, dass besonders Männer gern ihr Wissen an Jüngere weitergeben wollten (Seniorität). Dies traf im LK MSH auch auf Frauen zu. Das Bedürfnis, anderen etwas beizubringen/ gebraucht zu werden/ die eigene Expertise zu teilen ist in Mansfeld-Südharz also nicht abhängig vom Geschlecht. Auch konnte nicht festgestellt werden, dass besonders Frauen im Ruhestand etwas nachholen wollten. Verpasstes nachzuholen kam als Lerngrund bei den Befragten aus dem LK MSH dagegen so gut wie gar nicht vor. Festzuhalten ist, dass es in Stadt und Land ähnliche Bildungsbedürfnisse (u.a. Gesundheitsförderung) gibt, jedoch auch verschiedene (z.B. Natur & Umwelt vs. Erhalt der Selbstständigkeit). Barrieren waren in der ländlichen Region vor allem die Erreichbarkeit der Angebote (finanziell und organisatorisch), während es in der Großstadt vor allem die Angst zu versagen war. Die Gesundheit und familiäre Verpflichtungen stellten in Stadt und Land für viele Ältere eine Barriere dar.

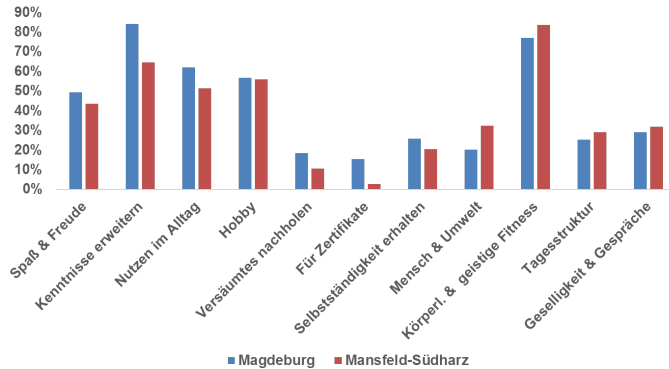


Abbildung 4. Lernmotive im Alter. Magdeburg und Mansfeld-Südharz im Vergleich. Eigene Berechnung auf Grundlage der Erhebungen aus BiA I & II; Mehrfachantworten waren möglich, MSH n = 147, MD n = 338.

6.2 Grenzen der Aussagekraft

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Broschüre war erst ein Teil der erhobenen Daten ausgewertet. So könnte, durch die Analyse der restlichen Interviews, eine leichte Änderung der Ergebnisse erfolgen. In der Studie BiA I wurde zudem nicht zwischen Rentner*innen und Arbeitslosen unterschieden, sodass die Aussagen zu den Bildungsbedürfnissen und

-barrieren aus BiA I nicht mit Sicherheit auf Personen im Ruhestand bezogen werden können, wie dies in BiA II der Fall ist. Besonders die Teilnehmer*innen der Gruppendiskussion und der Fragebogenerhebungen aus BiA I + II sahen sich selbst als sehr aktiv, was bedeutet, dass Nichtaktive und Einsame mit diesen Erhebungen entweder nicht erreicht werden konnten, oder sich auch die weniger Aktiven hier als aktiv darstellten, weil Aktives Altern sozial als erwünscht gilt [9]. Die Interviews mit Lebensweltexpert*innen konnten hier z.T. ansetzen, da auch Alleinstehende und wenig Aktive, die z.B. in einer Pflegeeinrichtung lebten, erreicht werden konnten. Für die Reichweite von Bildungsangeboten haben die Männer in der Gruppendiskussion ein Fazit geschlossen, welches sich auch auf die Teilnahme an Studien übertragen lässt:

TN_B: Solche Leute kriegst du sowieso nicht rein.

TN_D: Die kriegst du [] die kriegst du sowieso nicht mehr zur Bildung. Die haben auch keine anderen Interessen außer das, da sitzen irgendwo und das ist natürlich ganz bitter aber [...]

TN_A: Entweder du bist es gewohnt oder nicht gewohnt. So ist das. (GD1, Absatz 88 - 91)

6.3 Ausblick

Ziel des Projektes Bildung im Alter II war ein Stadt-Land-Vergleich der Bildungsbedürfnisse und -barrieren Älterer, um sowohl einen bestehenden Forschungsbedarf zu decken als auch den Kommunen in Sachsen-Anhalt sowie Bildungsanbietern Informationen darüber liefern zu können, welche Bildungsbedürfnisse Menschen im Ruhestand tatsächlich haben und wie Angebote besser auf diese Bedürfnisse ausgerichtet werden können. Festzuhalten ist, dass die Bildungsbedürfnisse von Personen im Ruhestand, die im ländlichen LK MSH leben, zum einen am konkreten Nutzen (z.B. sich fit halten), zum anderen am Spaß ausgerichtet sind (z.B. in der Natur sein). Barrieren zur Erfüllung der Bedürfnisse sind einerseits die eigene Bequemlichkeit, andererseits die Entfernung zum nächsten Lernangebot, aber auch finanzielle Aspekte. Hier sollten bestehende Angebote wie der Rufbus oder der ServiceBus, ausgebaut und besser bekannt gemacht werden. Auch Fahrgemeinschaften, z.B. durch Vereine organisiert, könnten helfen. Einigen Befragten fehlte es schlicht an Gelegenheiten auf Grund fehlender Personen, die sie im Lernprozess unterstützen. Dies könnte durch Austauschprogramme passieren, in welchen Jüngere Ältere z.B. bei der

Techniknutzung unterstützen oder wo sich Ältere gegenseitig helfen. Da für Bildung im Alter die persönliche Erfahrungswelt besonders wichtig ist, diese sich aktuell jedoch besonders auf dem Land durch den Fortzug Jüngerer und das Ausbleiben neuer Zugezogener verändert, sind Anbieter und Politik gefordert, diesen Raum für Jung und Alt zu gestalten. Dies kann in ländlichen Gegenden durch Vereinsförderung geschehen und seitens der Anbieter z.B. durch aufsuchende Angebote. Für solche Angebote könnten Dorfgemeinschaftshäuser genutzt werden. Solche Orte der Gemeinschaft sollten auch in Magdeburg mehr gefördert werden, da sie für Ältere einen wichtigen Lernort darstellen. Die Regionalplanung, ob auf dem Land oder in der Stadt, sollte bewusst solche Räume für ein gemeinschaftliches Beisammensein schaffen und damit die Lebenswelt der Bewohner*innen mit einbeziehen. Welch positiver Effekt Gartenarbeit und grüne Flächen auf das Wohlbefinden und den subjektiven Gesundheitszustand Älterer haben, ist bereits in wissenschaftlichen Studien nachgewiesen worden [5] und zeigt sich auch deutlich in der folgenden Aussage einer Befragten aus BiA II:

„Mein Garten, das ist mein größtes Hobby. Da merke ich die Zeit überhaupt nicht, da merke ich auch keine Krankheiten oder das mir irgendwas wehtut.“ (B10:28)

Dass die befragten Expert*innen die Natur als Ort der (Gesundheits-)Bildung kaum benannten zeigt, dass hier Potenzial für die Ausgestaltung von Bildungsangeboten in der Natur und/oder zu Naturthemen besteht. Dies gilt sowohl für den LK MSH als auch für die Landeshauptstadt Magdeburg. Diese könnte z.B., was das Stadtbild und das Wohlbefinden der (älteren) Magdeburger*innen angeht, durch gezielte Aktionen in der Alten- und Integrationsarbeit von einer Wiederbelebung vieler Kleingärten profitieren. Angebote müssten zudem mehr auf den Wunsch nach Austausch und Kommunikation eingehen und darüber die Wissensvermittlung gestalten, was bereits von einigen Einrichtungen, besonders von Anbietern informeller Bildungsangebote, gemacht wird. Besonders Vorbehalte gegenüber der Volkshochschule könnten so jedoch besser abgebaut werden. Bei der Angebotsanpassung spielt auch der finanzielle Aspekt eine Rolle. So sollten Kursgebühren transparenter gemacht und besser als Stundenpreise gelistet werden. Auch sollte es Teilnehmer*innen ermöglicht werden, Beiträge in Raten zu zahlen. Eine weitere Idee wäre, Kurs-Gutscheine anzubieten, die sich Ältere schenken lassen könnten. Um besser über die Bedürfnisse der Älteren informiert zu sein wäre es von Vorteil, wenn sowohl formelle als auch informelle Bildungsanbieter kurze Umfragen nach bestehenden Angebots-

und Kurswünschen, z.B. direkt nach Ende eines Angebots, durchführten. Eine engere Zusammenarbeit mit Vereinen sowie Aufrufe in lokalen Zeitungen könnten hier ebenfalls hilfreich sein. Für einen gewünschten, aber noch selten stattfindenden Austausch der Älteren mit Jüngeren wäre es wichtig, auch diese als Zielgruppe anzusprechen. Weitere Forschung sollte hier ansetzen, um herauszufinden, was Jüngere zur Teilnahme an intergenerationellen Zusammenkünften bewegt und in welcher Form sie sich dies wünschen. Abschließend kann die Frage nach den Bildungsbedürfnissen Älterer damit beantwortet werden, dass Menschen im Ruhestand in der ländlichen Region des LK MSH im Gegensatz zu älteren Magdeburger Bürger*innen besonders naturverbunden sind, ihnen Gesellschaft und Kommunikation besonders wichtig sind und sich ihre Bildungsbedürfnisse auch danach ausrichten. Der Nutzen für die eigene Gesundheit, den Alltag und für Hobbies steht beim Lernen sowohl in der Stadt als auch auf dem Land im Vordergrund. Lernen kann die Stadt vom Land also hinsichtlich der Bedeutung und positiven Auswirkung der Natur im Alter, was auch in der Stadt- und Regionalplanung berücksichtigt werden sollte. Die Hervorhebung des Nutzens eines Angebots, d.h. die positiven Einflüsse von bestimmten Tätigkeiten auf die Gesundheit und das Wohlbefinden, könnte zur Erhöhung der

Lernmotivation in Stadt und Land mehr hervorgehoben werden. Die größere Zahl an institutionellen Bildungsangeboten in der Stadt und Zugangsbarrieren auf dem Land in Form fehlender Verkehrsinfrastruktur bedeuten nicht, dass Bildung auf dem Land weniger wichtig ist. Sie findet nur vermehrt in informellen Lernumgebungen und sozialen Netzwerken statt.

Hinweis: Wenn Sie sich für detaillierte Informationen zum Projekt interessieren, lesen Sie auch unseren ausführlichen Projektbericht. Dieser wird im März 2018 nach Abschluss des Projektes auf den Internetseiten des Amtes für Statistik, Wahlen und demografische Stadtentwicklung Magdeburg veröffentlicht.

Literatur

- [1] BEETZ, S., MÜLLER, B., BECKMANN, K. J. & HÜTTL, R. F., *Altern in Gemeinde und Region*, In: Altern in Deutschland, Bd. 103). Halle/S.: Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina; Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. (2009)
- [2] BEIERLEIN, C., KEMPER, C. J., KOVALEVA, A. & RAMMSTEDT, B., *Kurzskala zur Erfassung allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartungen (ASKU)*. methoden, daten, analysen – Online, 7 (2), 251-278. <https://www.gesis.org/kurzskalenspsychologischer-merkmale/publikationen/> (2013)
- [3] BÖHME, G., *Studium im Alter*, Handbuch Bildung im 3. Lebensalter. Frankfurt: Societäts-Verl. (2001)
- [4] BRELOER, G., *Altenbildung und Bildungsbegriff*, In: Becker, Veelken et al. (Hg.) 2000 – Handbuch Altenbildung. Vs Verlag für Sozialwissenschaften, 38-50. (2000)
- [5] DAHLKVIST, E.; HARTIG, T.; NILSSON, A.; HÖGBERG, H.; SKOVDAHL, K.; ENGSTRÖM, M., *Garden greenery and the health of older people in residential care facilities. A multi-level cross-sectional study*, Journal of advanced nursing. Heft 9, 2065–2076. (2016)

- [6] FLEIGE, M., *Weiterbildung im Sozialraum. Kategorien für die Modellierung sozialräumlicher Bildungspartizipation in erwachsenendidaktischer Perspektive*, DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung – Online. (2013)
- [7] FLICK, U., *Triangulation. Eine Einführung*, In: Qualitative Sozialforschung, Bd. 12, 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. (2008)
- [8] FRIEBE, J., *Exklusion und Inklusion älterer Menschen in Weiterbildung und Gesellschaft*, In M. Kronauer (Hrsg.), *Inklusion und Weiterbildung. Reflexionen zur gesellschaftlichen Teilhabe in der Gegenwart (Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung*, S. 141-184). Bielefeld: Bertelsmann. (2010)
- [9] HEIDECKER, D. & SCHNEEBERGER, A., *Erwachsenenbildung als Faktor aktiven Alterns*, Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. – Online, 1-6. <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/11-13/meb11-13.pdf> . (2011)
- [10] HIPPEL, A. V.; TIPPELT, R., *Adressaten-, Teilnehmer- und Zielgruppenforschung*, In: Tippelt, Hippel (Hg.) 2010 – Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung) 801–812. (2010)
- [11] KOLLAND, F. & AHMADI, P., *Bildung und aktives Altern. Bewegung im Ruhestand*. Bielefeld: Bertelsmann. (2010)
- [12] KOLLAND, F., *Bildungsaktivitäten im Alter: Lernkulturen und Lernbeteiligung auf dem Prüfstand*. In A. Amann & F. Kolland (Hrsg.), *Das erzwungene Paradies des Alters? Weitere Fragen an eine Kritische Gerontologie (Alter(n) und Gesellschaft*, 2. Aufl., S. 231-254). Wiesbaden: Springer VS. (2014)
- [13] KUCKARTZ, U., *Datenanalyse in der Mixed-Methods-Forschung*, (KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 157-183. (2017)
- [14] MIESEN, V., *Lebenslanges Lernen aus der Perspektive kritischer Geragogik*, (Zeitschrift für Sozialpädagogik, 31-47. (2015)
- [15] NAEGELE, G., *Kommunen im demografischen Wandel. Thesen zu neuen An- und Herausforderungen für die lokale Alten- und Seniorenpolitik*, In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Heft 2, 98–102. (2010)
- [16] NICKLETT, E. J.; ANDERSON, L. A.; YEN, I. H., *Gardening Activities and Physical Health Among Older Adults. A Re-*

- view of the Evidence*, In: Journal of applied gerontology: the official journal, Heft 6, 678–690 (2016)
- [17] PRÖMPER, H.; RICHTER, R., *Neue Lebenszeitfenster für Bildung. Bildungsverhalten, Bildungsinteressen, Bildungsmotive Einleitung und Überblick über das Werkbuch*, In: Prömper (Hg.), *Werkbuch neue Altersbildung*, wbv Bertelsmann, Bielefeld. (2015)
- [18] SCHMIDT, B., *Weiterbildung und informelles Lernen älterer Arbeitnehmer. Bildungsverhalten, Bildungsinteressen, Bildungsmotive*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91894-5> (2000)
- [19] STAMANN, C., JANSSEN, M. & SCHREIER, M., *Qualitative Inhaltsanalyse – Versuch einer Begriffsbestimmung und Systematisierung - online*, Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research, Vol 17, No 3 (2016)
- [20] STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN-ANHALT, *6. Bevölkerungsprognose 2014 bis 2030. Geordnet nach Kreisen*.
- [21] STUBBE, M. & BETHMANN, A., *Bildung und Lernen im Alter. Eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger Magdeburg*, (Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg, (Hrsg.). Magdeburg. (2017)
- [22] STUBBE, M. & BETHMANN, A., *Erfahrungsschatz und Wissensdurst: Wie Ältere lernen. Eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger Magdeburgs. Ergebnisse aus dem Projekt Bildung und Lernen im Alter*, (Amt für Statistik der Landeshauptstadt Magdeburg, (Hrsg.). Magdeburg. (2017)
- [23] TIPPELT, R., SCHMIDT, B., SCHNURR, S., SINNER, S. & THEISEN, C. (HRSG.), *Bildung Älterer: Chancen im demografischen Wandel*, Bielefeld: Bertelsmann. (2009)
- [24] WAHL, H.-W., *Einführung: Beobachtungen und Überlegungen zur sozialgerontologischen Forschung in ländlichen Räumen*, In U. Fachinger & H. Künemund (Hrsg.), *Gerontologie und ländlicher Raum. Lebensbedingungen, Veränderungsprozesse und Gestaltungsmöglichkeiten* (Vechtaer Beiträge zur Gerontologie, S. 17-24). Wiesbaden: Springer VS. (2015)
- [25] WEBER, S., *Was Hänchen nicht lernte, lernt Hans immer noch?*, Sozial Extra, 39-41(2013)

„Da ich nun noch Hausbesitzer bin und Garten, da gibt es ja viel zu tun. Wie gesagt, da bleiben eben sagen wir mal diese Anteile für Qualifizierung oder Weiterbildung, sind dann halt auch beschränkt.“

| Rentner, 76 Jahre

„Aber wie gesagt, es darf eben nicht passieren, dass hier alles zugemacht wird in den kleinen Orten, dass hier keine finanzielle Unterstützung da ist. Aber da bin ich viel zu klein, um das abzuändern und ich vermute mal da wird sich auch nichts mehr dran ändern.“

| Rentner, 62 Jahre

„TN C: Für mich jetzt was sehr Kompliziertes ist die Computertechnik, sich dort reinzufinden.“

„TN D: Das ist nicht einfach.“

„TN C: Das ist wirklich etwas sehr Kompliziertes und sehr Schwieriges, das (seufzt) ja.“

| Teilnehmer der Gruppendiskussion

„Wenn hier öffentlicher Nahverkehr wäre, wäre natürlich eine größere Flexibilität für Senioren. Das muss man eindeutig sagen, gerade auf diesen kleinen Orten, die, wie wir, nicht an einer Hauptstrecke liegen zwischen der Kreisstadt und einer größeren Stadt, wir liegen hier total auf einer Nebenstrecke.“

| Bildungsexperte

„Eine Frau erzählte ja, dass sie gerne eine Fotogruppe machen würde, einen Fotokurs besuchen würde, weil sie gerne fotografierte, aber die Bildungseinrichtung* wäre so weit weg.“

| Bildungsexperte

Als erstes bildungswissenschaftliches Demografieprojekt Sachsen-Anhalts setzt sich die von der Landeshauptstadt Magdeburg initiierte Studie mit der Bedeutung von Bildung und Lernen im Alter auseinander. Durch qualitative und quantitative Untersuchungen der Bildungsbedürfnisse von Bürger*innen der Stadt Magdeburg und des Landkreises Mansfeld-Südharz wurden Themenfelder aufgedeckt, die für ältere Erwerbstätige und vor allem für Personen im Ruhestand bildungsrelevant sind. Auf diese Weise wurde Aufschluss erlangt über Lernmotive, Bildungsbedürfnisse und Bildungsbarrieren. Durch einen Stadt-Land-Vergleich und einen Vergleich der tatsächlichen Bedürfnisse Älterer mit der vorhandenen Angebotsstruktur leistet die Studie einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zur Erfüllung der Forderung des 7. Altenberichts der Bundesregierung nach mehr Mitverantwortung der Kommunen. Die Studienergebnisse decken Bedarfe in der kommunalen Bildungslandschaft auf; die Diskussion der Ergebnisse bietet Handlungsempfehlungen an. Dieses Heft informiert über zentrale Erkenntnisse aus den erfolgreichen Projekten.